

Textversion: folgende Seite

# Coming-out in der Schulzeit

**Homo- und Bisexualität Engagement des Kantonalen Bildungsrates wird bemängelt**

**Drei Kantonsräte fordern vom Regierungsrat, er müsse sich dafür einsetzen, dass Schulen Jugendlichen eine freie sexuelle Identitätsfindung ermöglichen. Auch die Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich fordern Einsatz von Seiten der Politik.**

ANDREA TRUEB

«Junge Lesben und Schwule haben es oft nicht leicht in der Schule zu ihrer sexuellen Orientierung zu stehen. Auch das physische und psychische Wohlbefinden von Jugendlichen, die Probleme mit ihrem Coming-out haben, ist schlechter als das anderer Gleichaltriger», schreiben die Kantonsräte Roland Munz (SP, Zürich), Hans-Peter Postmann (EDP, Kilchberg) und Martin Naef (SP, Zürich) am 29. Mai dieses Jahres in einer Anfrage an den Regierungsrat und wollten wissen, was dieser zu tun gedenke, um den Jugendlichen das Leben zu erleichtern.

**«Nicht Aufgabe der Regierung»**

Er stehe der Thematisierung von Homo- und Bisexualität in der Schule nicht ablehnend gegenüber, schrieb der Regierungsrat in seiner Antwort vom 23. August, betonte aber gleichzeitig, dass es nicht seine Aufgabe sei, der Schule die Behandlung von bestimmten Themen vorzugeben. Mit der Erziehung zur Toleranz trage die Schule bereits zum Prozess der sexuellen Identitätsfindung bei. Zudem sei im Lehrplan der Oberstufe festgehalten, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, «sich über Sexualität, Pubertät und Adoleszenz auszudrücken, um sich ihrer Individualität bewusst zu werden».

In ihrer Antwort weist die Regierung ausserdem auf die Fachstelle «Lust & Frust» hin und auf das Lehrmittel «Menschen leben mit Fragen», das die sexuelle Orientierung thematisiere. Auch sei das Thema Teil der Ausbildung für die Studierenden an der Pädagogischen Hochschule. Weitere Aktivitäten oder Lehrmittel, so heisst es weiter, sind nicht geplant.

**«Schwach»**

Als «unmutig und schwach» bewertete Roland Munz die regierungsrätliche Antwort. Offenbar sei sich der Regierungsrat der Problematik zu wenig bewusst. Nicht zufrieden mit der Antwort zeigte sich auch die «Arbeits-

gruppe Schule» der Homosexuellen Arbeitsgruppen Zürich (HAZ) und wandte sich am 11. September ihrerseits in einem offenen Brief an den Bildungsrat des Kantons Zürich. Bei lesbischen, schwulen und bisexuellen Jugendlichen, die sich bei ihrem Coming-out nicht unterstützt fühlten, sei die Suizidalität deutlich höher. Eine Unterstützung vonseiten der Schule sei daher wichtig. Gerade in der Schule müsse wertneutrale über gleichgeschlechtliche Lebensweisen informiert werden.

Leider gebe es aber bis heute an den Schulen im Kanton kein obligatorisches Lehrmittel im Bereich Sexualkunde, das lesbische, schwule oder bisexuelle Lebensweisen «wertneutral und adäquat» thematisiere. Vielmehr würde das Thema «problembehaftet» behandelt.

Auch den Hinweis der Regierung, an der Pädagogischen Hochschule sei ein entsprechender Ausbildungsteil Pflicht, lassen die HAZ nicht gelten: «Der Wahlpflichtkurs Sexualpädagogik wird nur von zwanzig Prozent der Studierenden belegt, und manch einer verlässt den Raum, wenn die Themen Homo- und Bisexualität angesprochen werden.»

Konkret fordern die HAZ unter anderem vom Bildungsrat, dass die eingetragene Partnerschaft für gleichgeschlechtliche Paare (wie sie ab dem 1. Januar 2007 möglich ist) im Staatskundeunterricht vermittelt wird. Ausserdem müssten Bildungseinrichtungen mit angemessenen Medien und Unterrichtsmaterialien ausgestattet und gleichgeschlechtliche Lebensweisen ein integraler Bestandteil von Schulbüchern werden. Insgesamt fordern die HAZ dazu auf, ein Schulklima zu schaffen, das Jugendlichen ermöglicht, ihre sexuelle Orientierung frei zu entwickeln sowie Schutz und Vorbilder zu finden.

**Akzeptanz macht Schule**

Mit gutem Vorbild vorangehen die HAZ gleich selber, und zwar mit «Akzeptanz macht Schule». Das Konzept: Die Schulbesuchsgruppe «GLL Zürich» der HAZ besucht Schulklassen oder Jugendgruppen im ganzen Kanton Zürich und erzählt von ihren Coming-out-Erlebnissen und -Reaktionen. Die Gruppemitglieder beantworten Fragen und geben so der Homo- und Bisexualität ein Gesicht (siehe nebenstehender Text).

## «Ist bei Lesben immer eine der Kerl?»

Ein Schwuler, eine Bisexuelle und die Mutter einer Lesbe werben für Toleranz



**MÄNNER UNTER SICH**  
Raum für Fragen, die «Mann» in Anwesenheit von Frauen nicht so gerne stellt (rechts im Bild Raphael Hadad). ANDREA TRUEB

ANDREA TRUEB

«WIE SIEHT DIE LESBE AUS?», «welche ist nun die Mutter?» – zehn Schüler im Alter von 12 bis 15 Jahren warten gespannt. Anita Müller (42), Brigitte Schenker (65) und Raphael Hadad (22) sind im Schulhaus Hofern in Adliswil zu Besuch und erzählen von ihrem Coming-out als Schwuler, Bisexuelle beziehungsweise Mutter einer lesbischen Tochter. Im «Hofern» finden die beiden Stunden im Rahmen einer Projektwoche statt. Die drei Besuchenden sind im Auftrag von «GLL Zürich» – «gleichgeschlechtliche Liebe leben – das andere Schulprojekt» unterwegs.

«ABWARTEN» SCHEINT DAS MOTTO der Jugendlichen zu sein – zumindest für die ersten paar Minuten. «Kennst du einen Schwulen oder eine Lesbe?» «Nein.» «Gibt es etwas, das dich am Thema interessiert?» «Nein.» «Hast du Erwartungen für diese zwei Stunden?» «Nein.» Hadad, Schenker und Müller bleiben gelassen. Schliesslich macht einer der Schüler dann doch den Anfang. «Wie man als Homosexueller so lebt in der Welt», möchte er wissen.

DIE ADLISWILER GRUPPE SEI NICHT UNBEDINGT TYPISCH GEWESEN, erzählt Hadad zwei Stunden später nach Ende des Besuchs. Oft würden die Knaben viel grosspurriger und gleichzeitig verschlossener auftreten. Ein Team-Kollege sei einmal gar mit

den Worten «schau mich nicht an, du Schwuchtel» empfangen worden, als würde sich Homosexualität über Augenkontakte verbreiten. Zurück ins Schulhaus Hofern, wo noch immer alle brav sind. Muckmäuschchenstil hören sie sich die Lebensgeschichten der drei Besuchenden an.

ANITA MÜLLER ERZÄHLT VON IHRER ZEHNJÄHRIGEN EHE mit einem Mann, der schwierigen Trennung und der ein paar Jahre später beginnenden und bis heute andauernden Liebesbeziehung zu einer Frau. Raphael Hadad erinnert sich an seine erste Beziehung zu einem Mädchen – die gerade mal einen Tag dauerte: «Tags darauf wollte sie Hand in Hand mit mir spazieren, und ich dachte, dass ist jetzt echt nicht nötig und machte Schluss.» Und Brigitte Schenker schliesslich konnte gleich von zwei Coming-outs berichten: von dem ihrer Tochter und von ihrem eigenen als «betroffene» Mutter.

HOMOSEXUALITÄT IST EINE NORMALE VARIANTE der sexuellen Orientierung, lässt sich die Botschaft der Besuchsgruppe zusammenfassen. Die Lebensgeschichte von Anita Müller macht deutlich, wie schwierig nur schon das «innere» Coming-out für Jugendliche sein kann. Wie soll ein Mädchen auf die Idee kommen, dass es bisexuell liebt, wenn sämtliche Vorbilder – sei es in Büchern, Filmen oder der Realität – heterosexuell

sind? Wie sich outen, wenn das Aktiv «schwul» auf den Schulhöfen mit «schlecht» gleichgesetzt wird?

DIE OFFENHEIT DER DREI BESUCHER hat sich auch auf die Jugendlichen ausgewirkt. Es werden drängende Fragen gestellt. Hatte Ihre Tochter Mühe damit, sich mit ihrer Freundin auf der Strasse zu zeigen? Hat Transsexualität etwas mit Homosexualität zu tun? Ist bei einem Lesbenpaar immer eine der Kerl? «Die Jungs waren ein wenig zurückhaltend, das Interesse am Thema war aber absolut da. Ich bin überzeugt, dass wir in den Köpfen der Jungs ein tolerantes Umfeld bewogen haben,» fasst Hadad die Stimmung in der Gruppe zusammen.

WAS KONKRET DER BESUCH GEBRACHT HAT, lässt sich anhand verschiedener Auswertungs-Fragebögen vermuten. «Es sind Menschen wie du und ich», lautet ein der häufigsten Antworten auf die Frage, was die Schüler aus den GLL-Lektionen gelernt hätten. Ein Grossteil bestätigte, dass das Gehörte/Erlebte einen konkreten Einfluss auf das Verhalten und die Gedanken gegenüber Homosexuellen hat. Akzeptanz macht also wirklich Schule – beziehungsweise: Die Schule Hofern machte Akzeptanz.

KONTAKTE: Freundinnen, Freunde und Eltern von Lesben und Schwulen (E-Mail: [www.lesb-tern.ch](mailto:www.lesb-tern.ch), Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich (HAZ) und GLL Zürich, [www.haz.ch](http://www.haz.ch)).

# «Ist bei Lesben immer eine der Kerl?»

## Ein Schwuler, eine Bisexuelle und die Mutter einer Lesbe werben für Toleranz

ANDREA TRUEB

«WIE SIEHT DIE LESBE AUS?», «welche ist nun die Mutter?» – zehn Schüler im Alter von 12 bis 15 Jahren warten gespannt. Anita Müller (42), Brigitte Schenker (65) und Raphael Hadad (22) sind im Schulhaus Hofern in Adliswil zu Besuch und erzählen von ihrem Coming-out als Schwuler, Bisexuelle beziehungsweise Mutter einer lesbischen Tochter. Im «Hofern» finden die beiden Stunden im Rahmen einer Projektwoche statt. Die drei Besuchenden sind im Auftrag von «GLL Zürich» – «gleichgeschlechtliche Liebe leben – das andere Schulprojekt» unterwegs.

«ABWARTEN» SCHEINT DAS MOTTO der Jugendlichen zu sein – zumindest für die ersten paar Minuten. «Kennst du einen Schwulen oder eine Lesbe?» «Nein.» «Gibt es etwas, das dich am Thema interessiert?» «Nein.» «Hast du Erwartungen für diese zwei Stunden?» «Nein.» Hadad, Schenker und Müller bleiben gelassen. Schliesslich macht einer der Schüler dann doch den Anfang. «Wie man als Homosexueller so lebt in der Welt», möchte er wissen.

DIE ADLISWILER GRUPPE SEI NICHT UNBEDINGT TYPISCH GEWESEN, erzählt Hadad zwei Stunden später nach Ende des Besuchs. Oft würden die Knaben viel grossspuriger und gleichzeitig verschlossener auftreten. Ein Team-Kollege sei einmal gar mit den Worten «schau mich nicht an, du Schwuchtel» empfangen worden, als würde sich Homosexualität über Augenkontakte verbreiten. Zurück ins Schulhaus Hofern, wo noch immer alle brav sind. Mucksmäuschenstill hören sie sich die Lebensgeschichten der drei Besuchenden an.

ANITA MÜLLER ERZÄHLT VON IHRER ZEHNJÄHRIGEN EHE mit einem Mann, der schwierigen Trennung und der ein paar Jahre später beginnenden und bis heute andauernden Liebesbeziehung zu einer Frau. Raphael Hadad erinnert sich an seine erste Beziehung zu einem Mädchen – die gerade mal einen Tag dauerte: «Tags darauf wollte sie Hand in Hand mit mir spazieren, und ich dachte, das ist jetzt echt nicht nötig und machte Schluss.» Und Brigitte Schenker schliesslich konnte gleich von zwei Coming-outs berichten: von dem ihrer Tochter und von ihrem eigenen als «betroffene» Mutter.

HOMOSEXUALITÄT IST EINE NORMALE VARIANTE der sexuellen Orientierung, lässt sich die Botschaft der Besuchsgruppe zusammenfassen. Die Lebensgeschichte von Anita Müller macht deutlich, wie schwierig nur schon das «innere» Coming-out für Jugendliche sein kann. Wie soll ein Mädchen auf die Idee kommen, dass es bisexuell liebt, wenn sämtliche Vorbilder – sei es in Büchern, Filmen oder der Realität – heterosexuell sind? Wie sich outen, wenn das Adjektiv «schwul» auf den Schulhöfen mit «schlecht» gleichgesetzt wird?

DIE OFFENHEIT DER DREI BESUCHER hat sich auch auf die Jugendlichen ausgewirkt. Es werden drängende Fragen gestellt. Hatte Ihre Tochter Mühe damit, sich mit ihrer Freundin auf der Strasse zu zeigen? Hat Transsexualität etwas mit Homosexualität zu tun? Ist bei einem Lesbenpaar immer eine der Kerl? «Die Jungs waren ein wenig zurückhaltend, das Interesse am Thema war aber absolut da. Ich bin überzeugt, dass wir in den Köpfen der Jungs ein tolerantes Umdenken bewegt haben,» fasst Hadad die Stimmung in der Gruppe zusammen.

WAS KONKRET DER BESUCH GEBRACHT HAT, lässt sich anhand verschiedener Auswertungs-Fragebögen vermuten. «Es sind Menschen wie du und ich», lautet ein der häufigsten Antworten auf die Frage, was die Schüler aus den GLL-Lektionen gelernt hätten. Ein Grossteil bestätigte, dass das Gehörte/Erlebte einen konkreten Einfluss auf das Verhalten und die Gedanken gegenüber Homosexuellen hat. Akzeptanz macht also wirklich Schule – beziehungsweise: Die Schule Hofern machte Akzeptanz.

KONTAKTE: Freundinnen, Freunde und Eltern von Lesben und Schwulen (Fels): [www.fels-eltern.ch](http://www.fels-eltern.ch). Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich (HAZ) und GLL Zürich: [www.haz.ch](http://www.haz.ch).